

# WZB

Wissenschaftszentrum Berlin  
für Sozialforschung

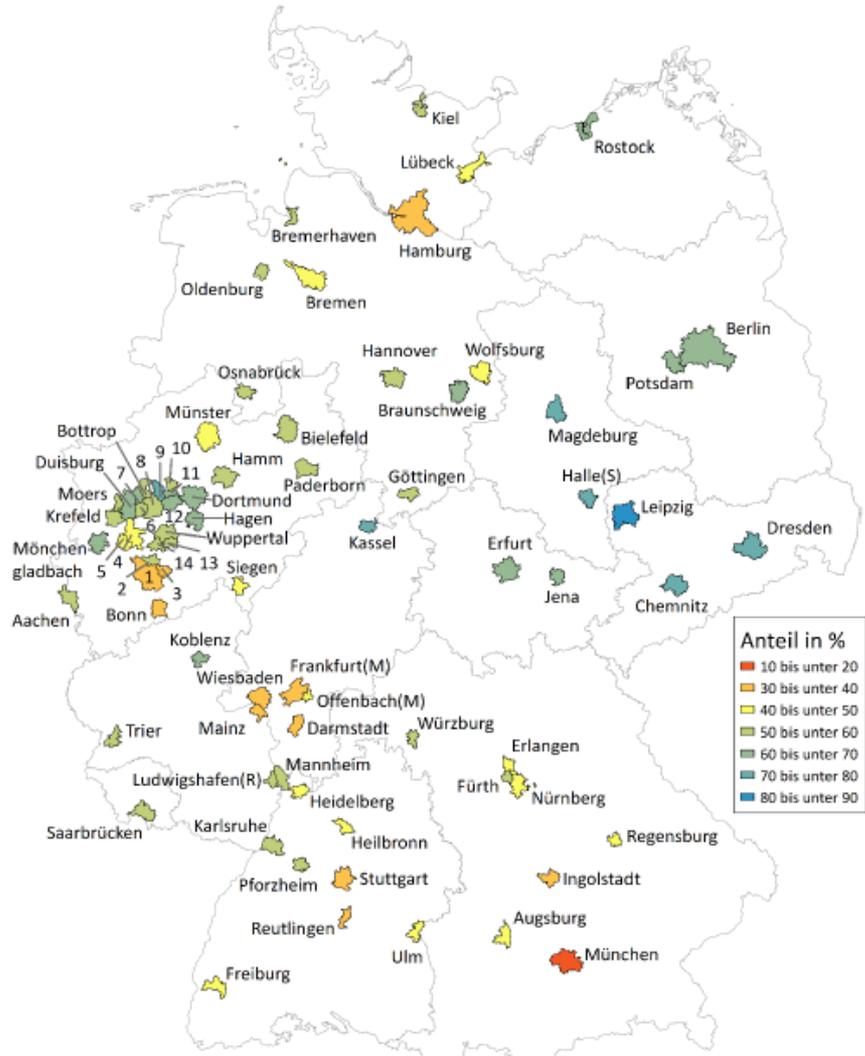


**UNIVERSITÄT**  
ERFURT

Segregation in ostdeutschen Städten – am schärfsten in den  
Plattenbausiedlungen?

# 1. Bezahlbarer Wohnraum

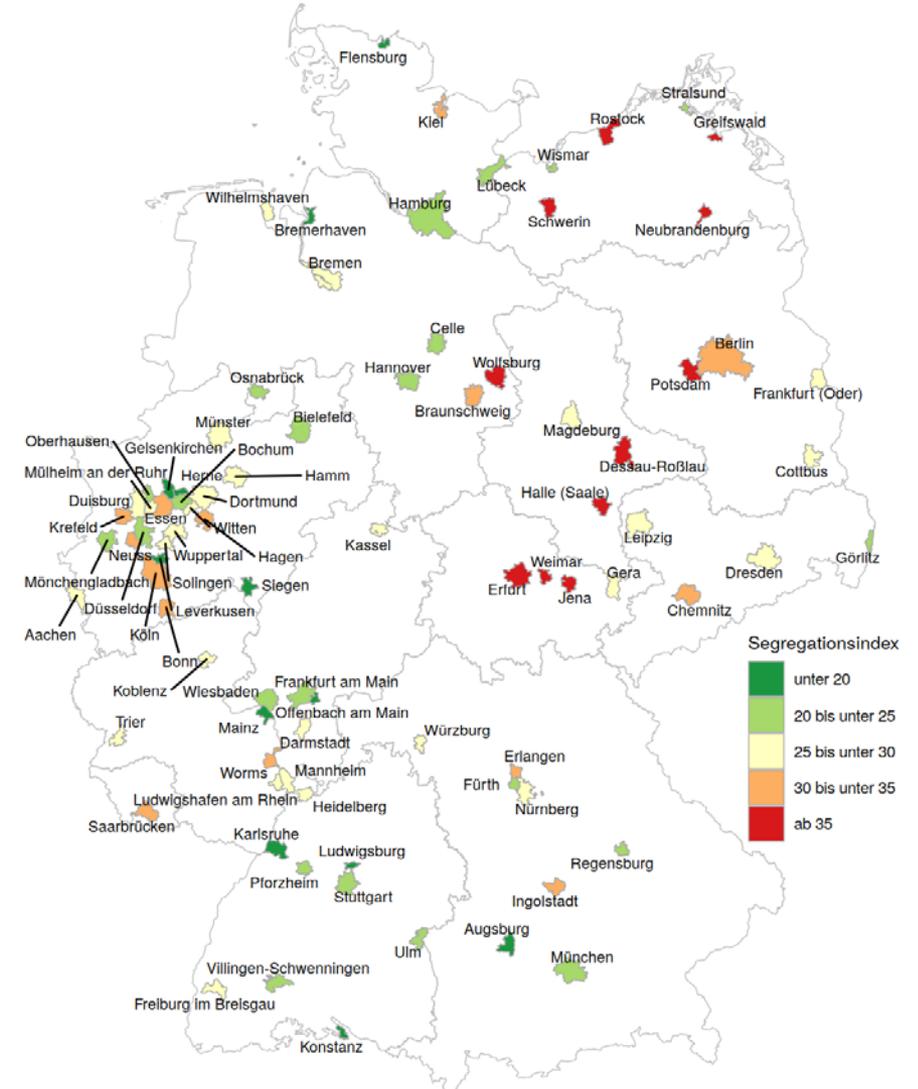
Versorgungsanteile des Wohnungsbestandes für Haushalte mit 80 Prozent des Medianeinkommens - 2014



Quelle: Holm et al. 2018

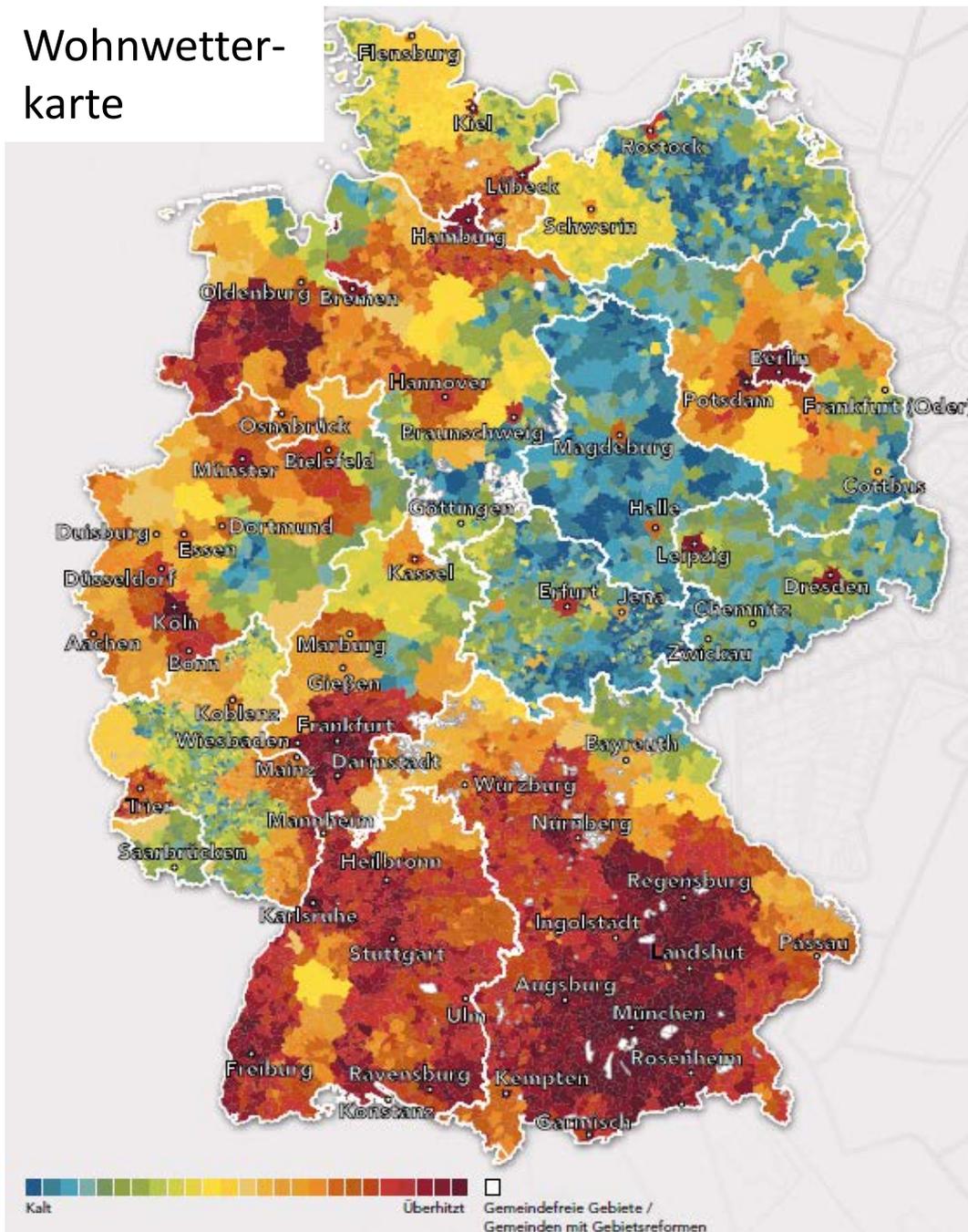
# 2. Sozial ungleiche Verteilung von Armen

Soziale Segregationsindizes der deutschen Städte 2017



Quelle: Helbig und Jähnen 2019

# Wohnwetterkarte



## 3. Leerstand im ländlichen Raum

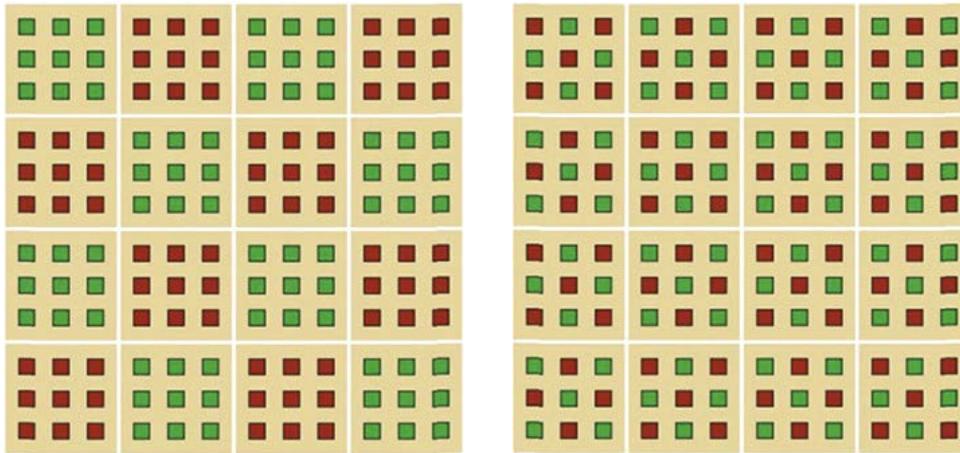
- 71 Prozent aller ostdeutschen Kreise haben 2017 eine Leerstandquote von 10 Prozent und mehr

- 6 Prozent aller westdeutschen Kreise haben 2017 eine Leerstandquote von 10 Prozent und mehr

Quelle: BBSR, eigene Berechnungen

# Was ist soziale Segregation

Räumlich ungleiche Verteilung verschiedener Bevölkerungsgruppen über städtische Teilgebiete



Soziale / ethnische / demografische Dimension



Quelle: Getty Images.

# Warum ist soziale Mischung wichtig?



## Kontexteffekte

- Negative Effekte benachteiligter Quartiere und Schulen
- + Positive Effekte privilegierter Quartiere und Schulen

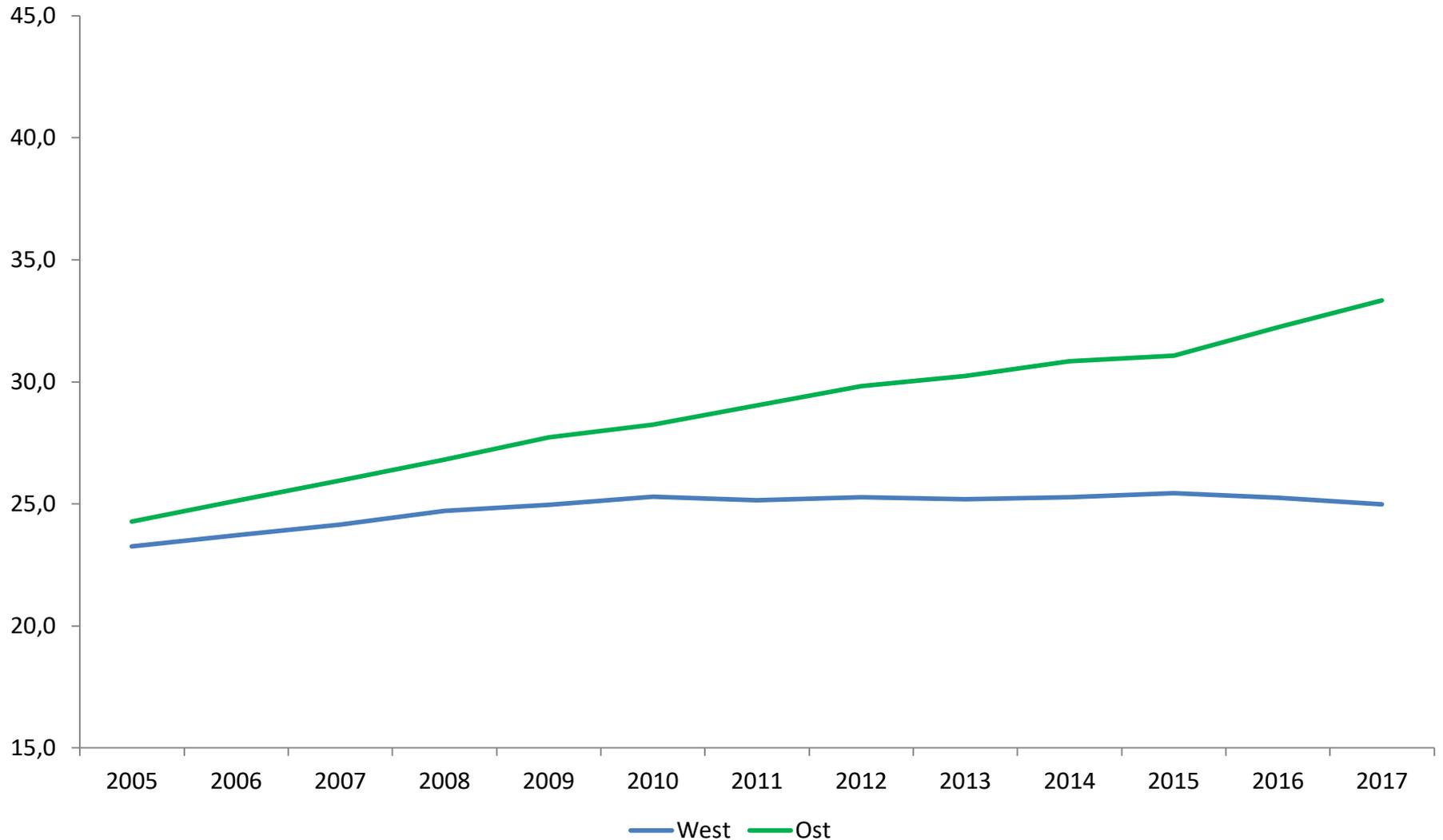
## Mechanismen

- Ressourcenausstattung
- Lernen von Handlungsmustern und Normen
- Image (Stigmatisierung und Diskriminierung)
- Entwicklungsmilieus

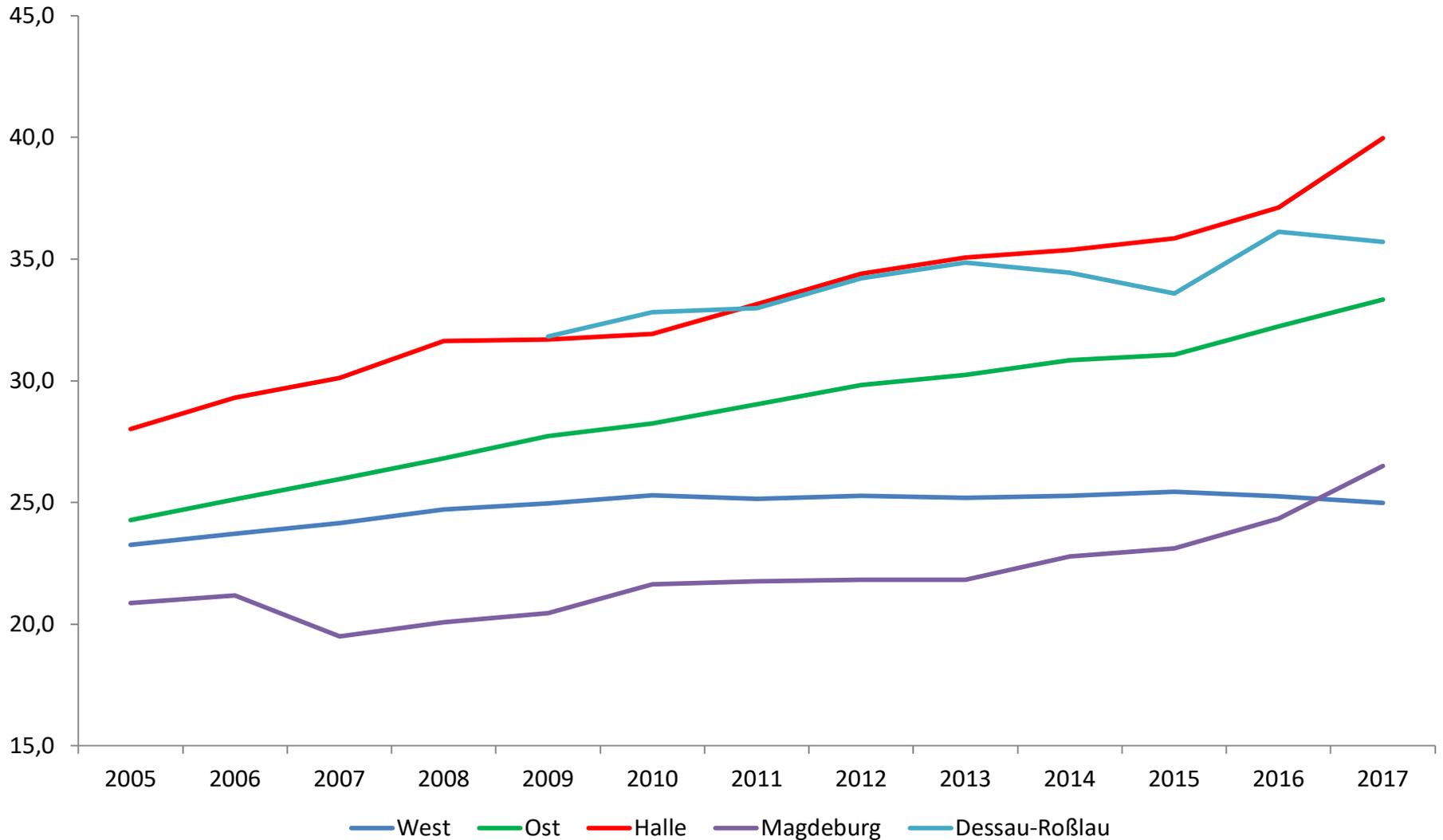


Quelle: Getty Images.

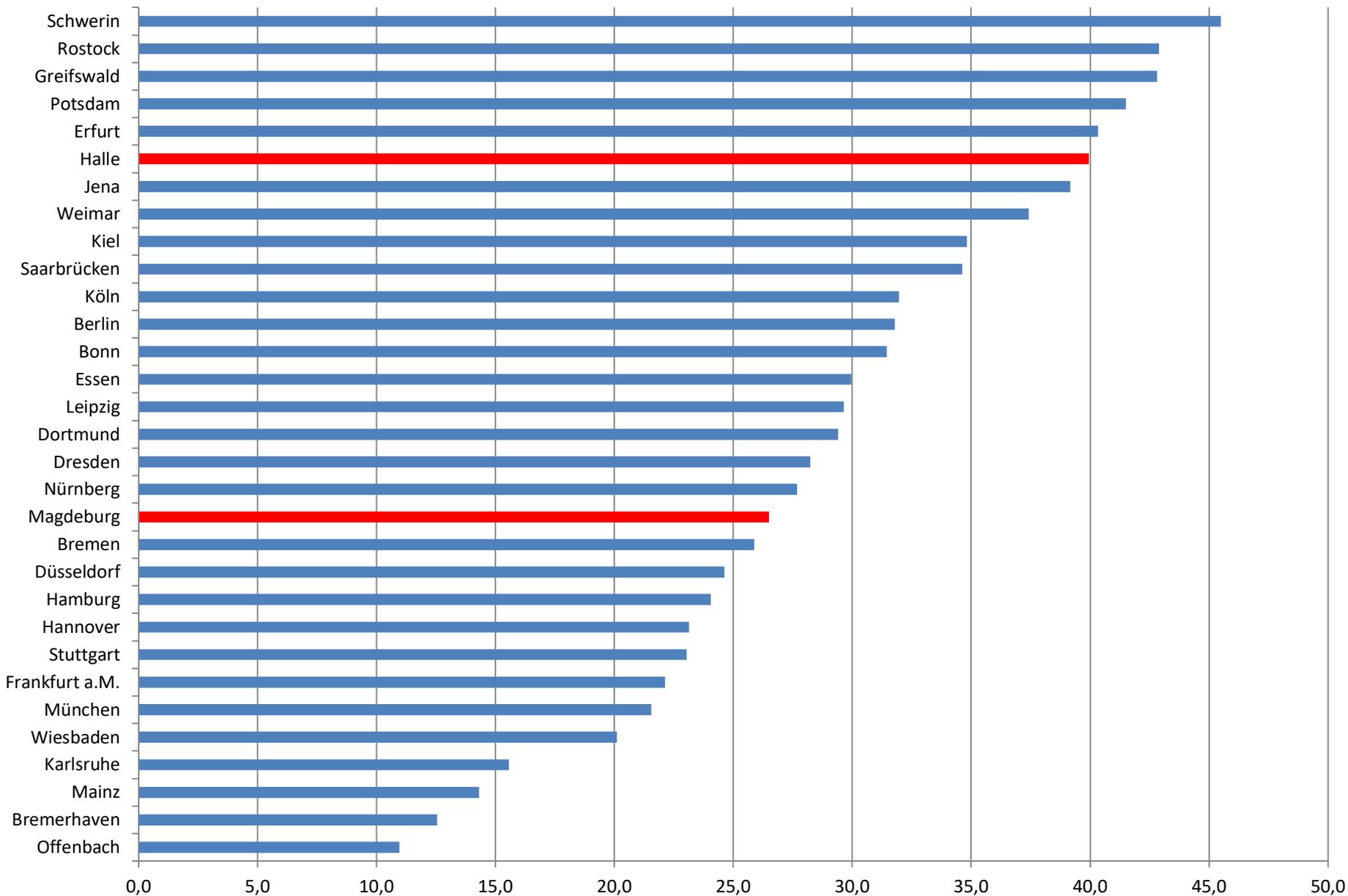
# Entwicklung der sozialen Segregation (SI SGB-II-Empfänger) in 86 deutschen Städten 1985-2017



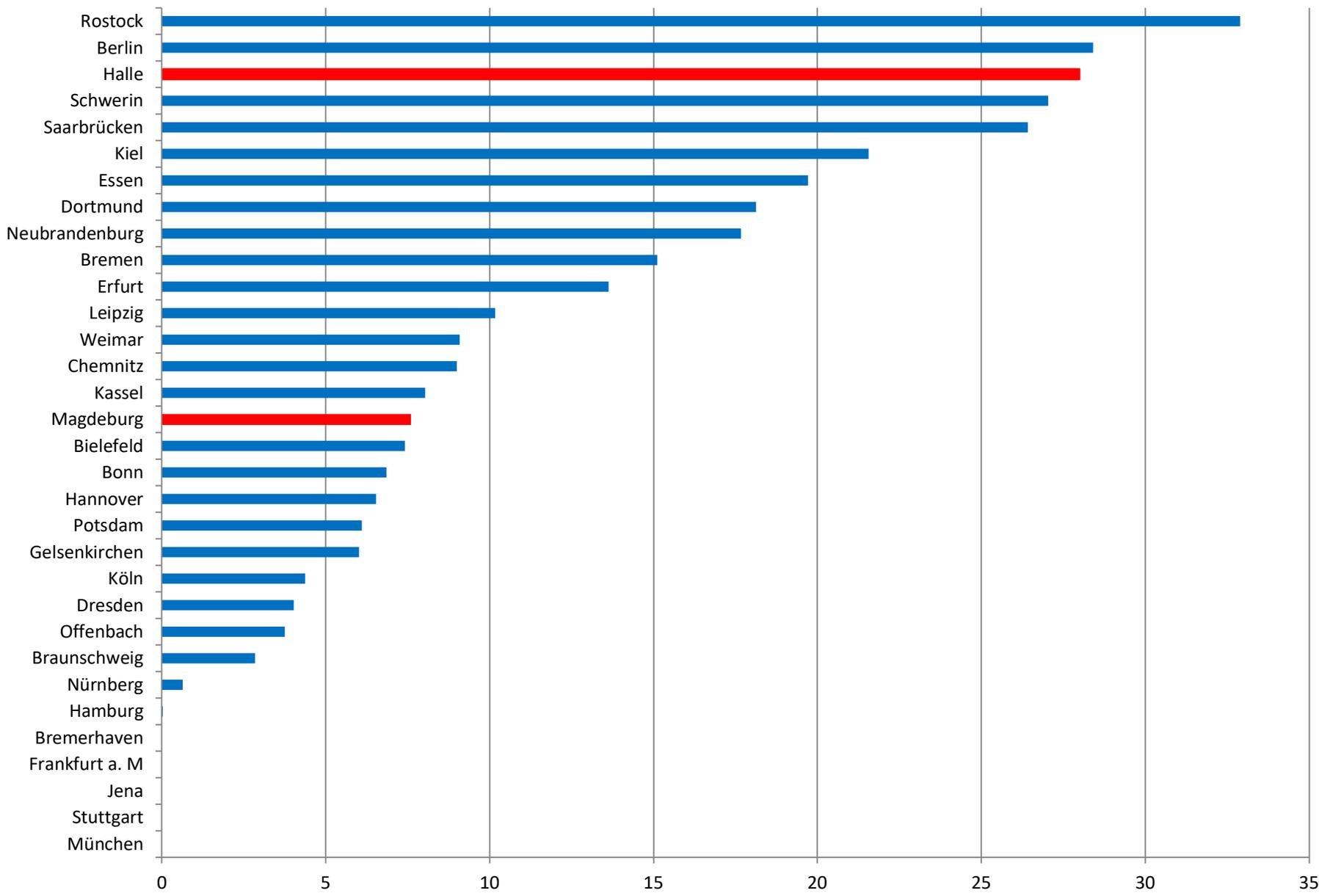
# Entwicklung der sozialen Segregation (SI SGB-II-Empfänger) in 85 deutschen Städten 1985-2017



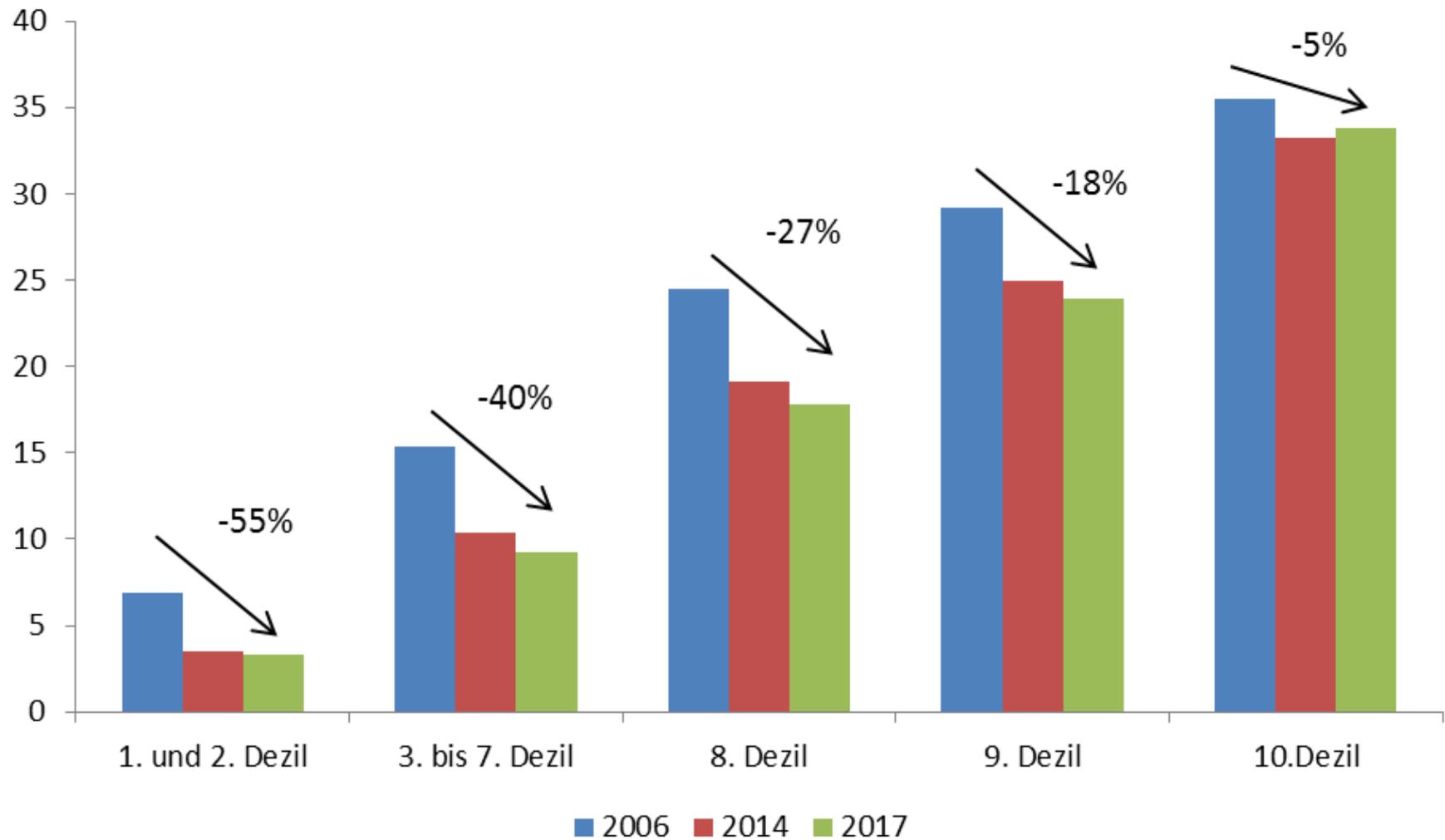
# Soziale Segregation von Armen (SGB-II-Empfänger) in ausgewählten Städten (2017)



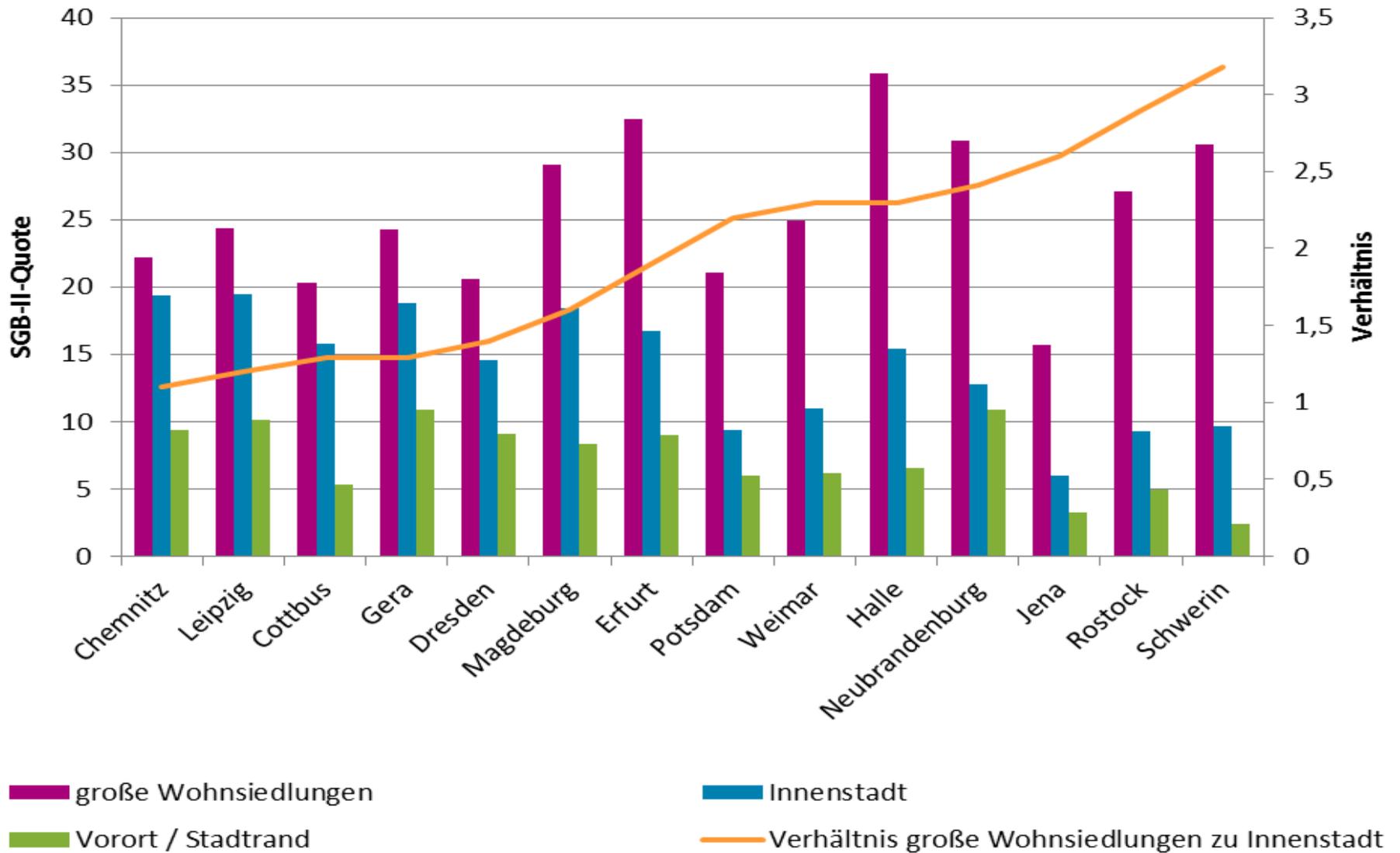
# Anteil von Kindern, die in „sozialen Brennpunkten“ leben (über 50 Prozent arme Kinder) 2014



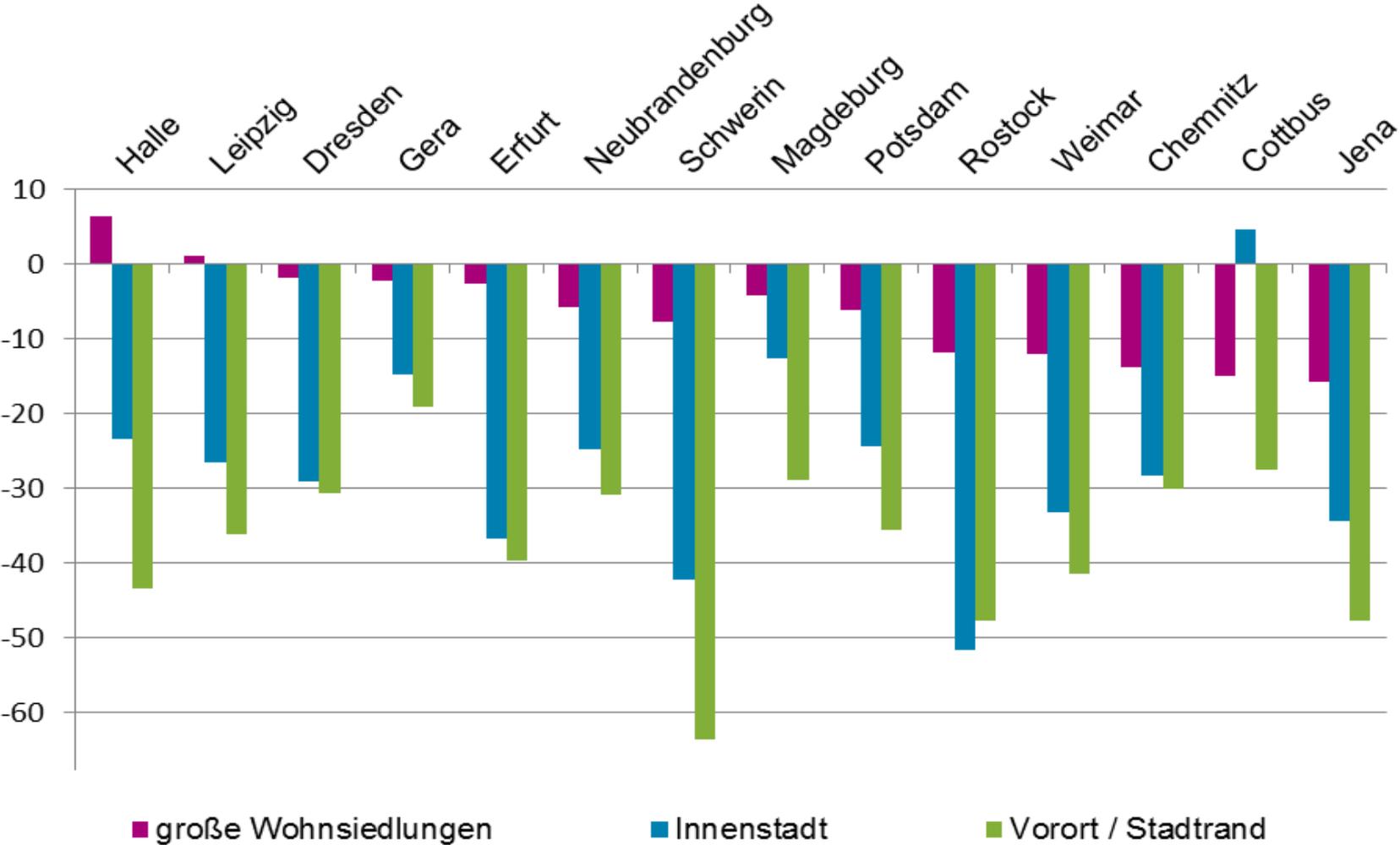
# Veränderung der SGB-II-Quoten in den ostdeutschen Stadtteilen nach den Dezilen der sozialen Lage der Stadtteile



SGB-II-Quoten in verschiedenen Wohngebieten der ostdeutschen Städte, 2005-2014 (in Prozent)



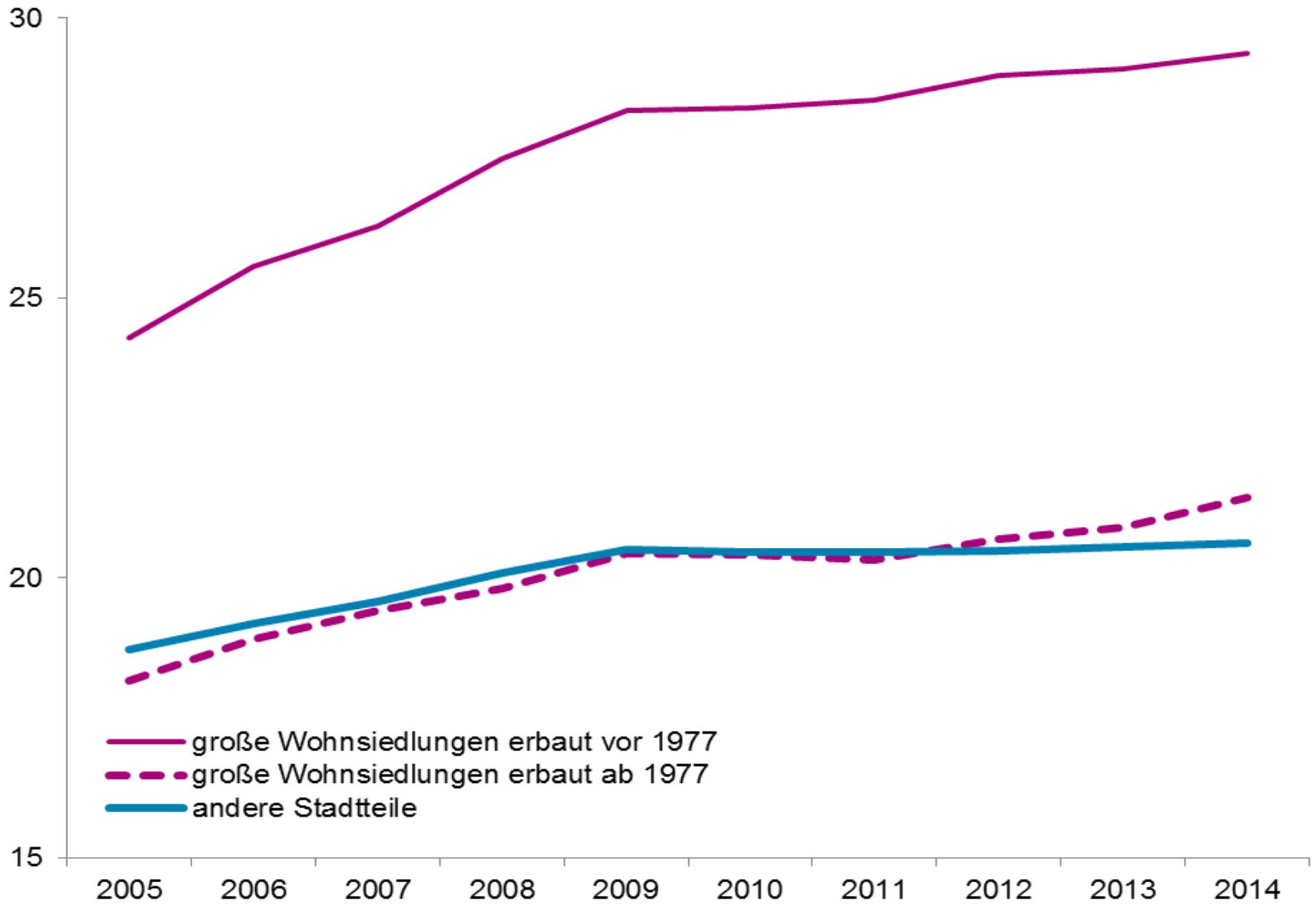
Entwicklung der SGB-II-Quoten in verschiedenen Wohngebieten der ostdeutschen Städte, 2005-2014 (in Prozent)



## Plattenbaugebiete mit relativ niedriger SGB-II-Quote

- Rostock: Südstadt und Reutershagen
  - Potsdam: Waldstadt und Schlatz
  - Jena: Winzerla und Lobeda West
  - Dresden: Prohlis und Gorbitz
  - Chemnitz: Yorckgebiet
  - Leipzig: Grünau
- 
- In wirtschaftlich starken Städten mit wenig Leerstand (Jena und Potsdam)
  - Innenstadtnah (Rostock, Chemnitz)
  - oder stark überaltert (Chemnitz, Leipzig, Dresden)

# Anteil über 65-Jährige in 10 ostdeutschen Städten



## Das Dilemma seit 2014

Positives Wanderungssaldo von ca. 2,05 Mio. Ausländern zwischen 2015 bis 2017 (ca. 1,0-1,3 Mio. Asylbewerber)

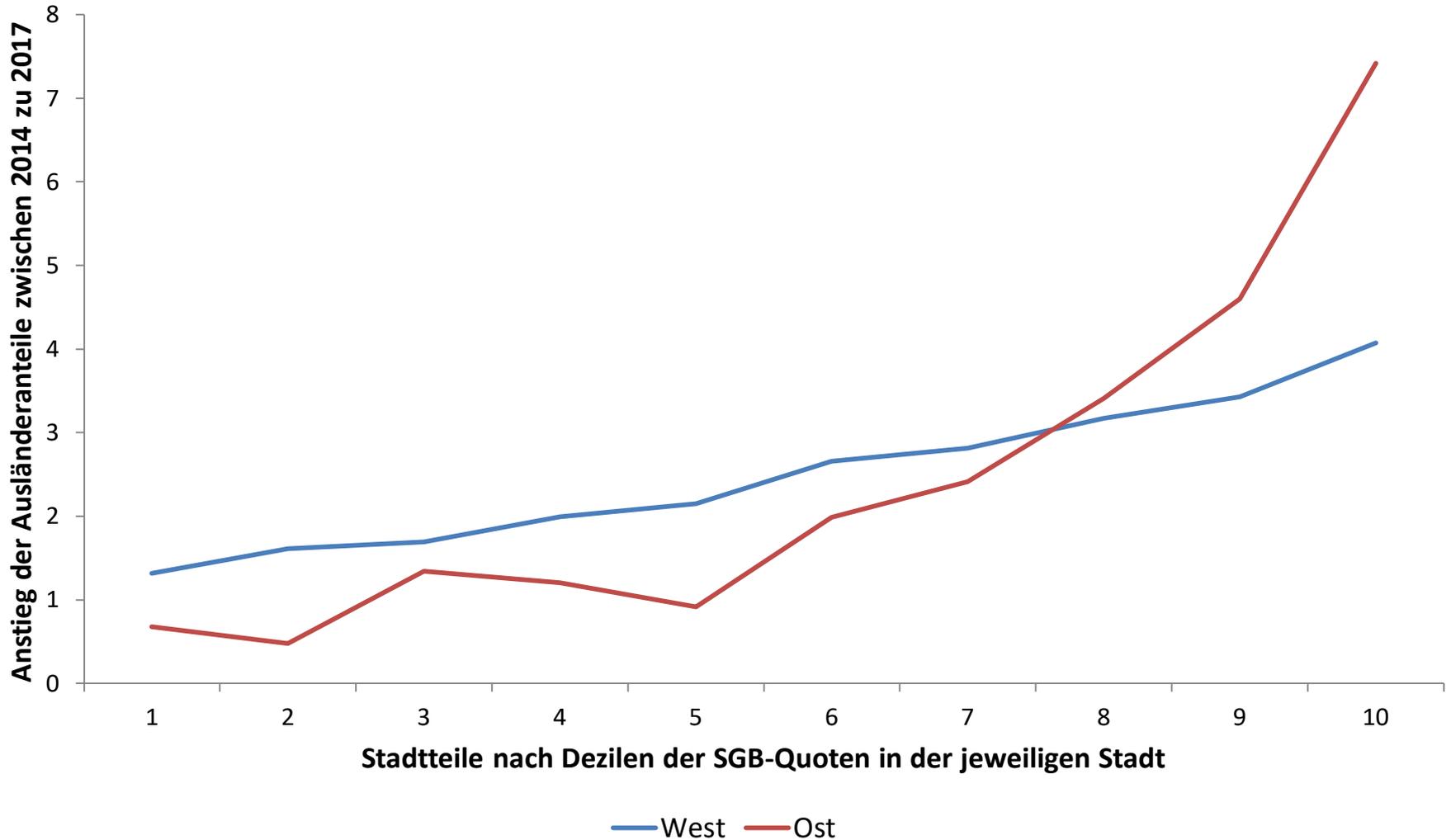
**Integrationsperspektive:** Verteilung von Zuwanderern homogen über das gesamte Stadtgebiet zur Vermeidung von zu starker Ballung sozial benachteiligter Menschen (mit und ohne deutschen Pass)

**Marktperspektive:** Verteilung von Ausländern dort wo Wohnraum vorhanden ist, den sich Zugewanderte leisten können → Dort wo die Armen leben

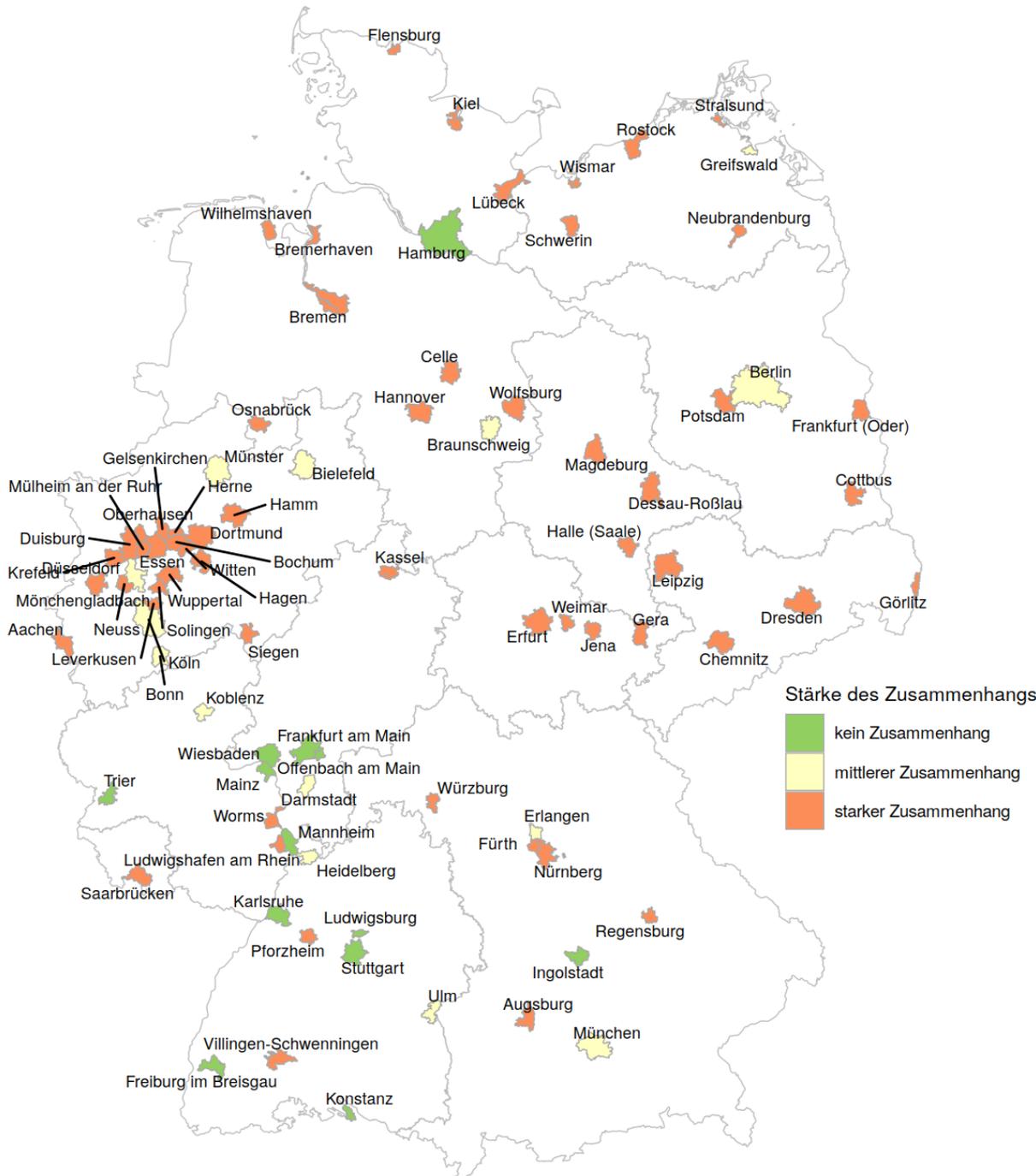
Frage: Wie hängt der Anstieg der Ausländeranteile in den Stadtteilen mit ihrer sozialen Lage zusammen.

Daten: 86 deutsche Städte (20 im Osten) mit rund 3700 Stadtteilen

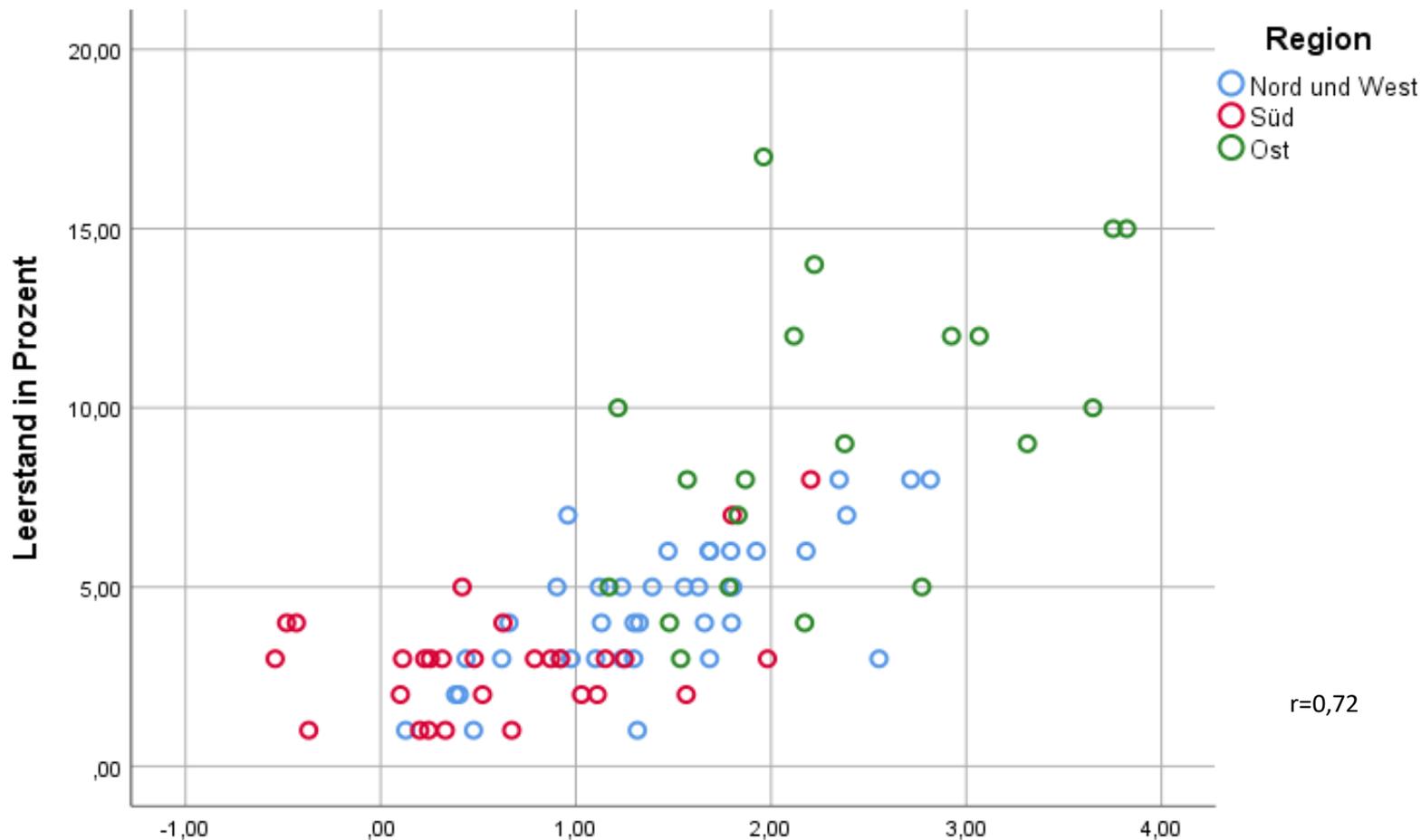
Veränderung der Ausländeranteile in den ostdeutschen und westdeutschen Stadtteilen zwischen 2014 und 2017 nach SGB-II-Quoten in den Stadtteilen in 86 Städten.



# Zusammenhang vom Anstieg der Ausländeranteile von 2014 bis 2017 und der sozialen Zusammensetzung der Stadtteile 2014



# Leerstandquote 2014 und sozial ungleiche Verteilung von Ausländern zwischen 2014 und 2017



Zusammenhang des Anstiegs des Ausländeranteile 2014-2017 und der Standardabweichung der SGB-II-Quote

# Handlungsoptionen

Ziel 1: Mehr Arme in die „attraktiven“ Lagen

- Marktkräfte außer Kraft setzen:  
d.h. Sozialer Wohnungsbau und  
Belegungsrechte in attraktiven Lagen

aber:

- langfristig wirksam

- kaum freier Wohnraum für  
Belegungsrechte

- zusätzliche Verknappung von  
Wohnraum in den „attraktiven“ Lagen

Ziel 2: Mehr Mittelschichtsfamilien in  
die unattraktiven Wohnlagen  
(„Großwohnsiedlungen qualifizieren“)

- „Aufhübschen“ der abgehängten  
Gebiete

aber:

- hat bisher kaum funktioniert

- Sozialstruktur ist zum Standortfaktor  
geworden und wird durch die  
Auslandszuwanderung der letzten  
Jahre weiter verstärkt

Ziel 3: Folgen sozialer Segregation  
mildern

- Quartiersmanagement

- beste Schulen für die „ärmsten“  
Schüler

- Handlungsspielraum der Kommune  
begrenzt – Land und Bund gefordert

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit